

EINE MELDUNG UND IHRE GESCHICHTE

Schönschreiber

Wie ein Engländer die Kante einer Rasierklinge gravierte

Auf die Idee mit der Klinge kam Graham Short im Schwimmbad. Er hatte gerade die Sache mit der Stecknadel hinter sich und suchte eine neue Herausforderung. Warum er es nicht mal mit einer Rasierklinge versuche, fragte ein Schwimmkumpel. Mit der Schnittkante einer Rasierklinge.

Graham Short ist einer der letzten Graveure Englands, die noch mit der Hand arbeiten, er hat eine winzige Werkstatt in Birmingham, am Ende einer steilen Treppe, über einem Gitarrenladen. Dort graviert er Druckplatten für Briefköpfe und Visitenkarten, zu seinen Kunden zählt er die Firma Rolls-Royce, das britische Unterhaus, die königliche Familie. Der Job hat ihn wohlhabend gemacht. Aber etwas fehlte.

Short setzte sich an seinen Werkstisch vor das Mikroskop und klemmte eine Rasierklinge zwischen zwei Metallblöcke. Ihre Schnittkante ist kaum einen Hundertstelmillimeter breit. Durch das Okular sah er sie als unendliche rechteckige Fläche vor sich liegen.

Short nahm eine sehr feine, extrem harte Nadel und versuchte, ein I auf die Fläche zu ritzen. Wenn ihm ein Strich gelänge, ohne abzurutschen – wäre dann nicht alles möglich?

Graham Short war 15 Jahre alt, als er die Schule verließ, um eine Lehre zum Graveur zu beginnen. In den Arbeitspausen wetteiferten die Lehrlinge darum, so winzig wie möglich zu gravieren, an der Grenze zur Unsichtbarkeit. Sie erlernten ein Handwerk und träumten von Kunst.

Als Short sich 1974 selbständig machte, wurden die Miniaturen seine Obsession. Er gravierte einen Sinnpruch auf die Spitze einer Büroklammer und das Porträt der Königin auf ein Reiskorn.

Er suchte Wertschätzung für das, was er konnte.

Sein größter Traum war, das Vaterunser zu gravieren, auf den Kopf einer Stecknadel, kaum zwei Millimeter im

Durchmesser. 70 Wörter, 278 Buchstaben, 1841 Bewegungen.

Für seine Projekte entwickelte Short eine spezielle Arbeitshaltung. Er legt dabei den rechten Arm in einen Gurt, den er an einem Tischbein befestigt; Short strafft den Gurt, bis der Arm absolut ruhig ist. Beim Gravieren stößt er die Nadel nicht, wie es in seinem Beruf üblich ist, er zieht sie, weil er so die Bewegung besser kontrollieren



Short

Graham Short, 64, britischer Handwerker, hat drei Monate gebraucht, um die Schnittkante einer Rasierklinge zu gravieren. Um schließlich drei Worte sauber auf dem ultradünnen Edelstahl zu plat-

Aus der „Süddeutschen Zeitung“

kann. Deshalb erhitzt er die Gravierenadel zweimal: einmal, um sie zu härten, ein zweites Mal, um sie an der Spitze im rechten Winkel abzubiegen, wie bei einem Haken. Short arbeitet nachts, wenn kaum Autos fahren, wenn alles ruhig ist, wenn ihn nichts ablenken kann. Um den Hals trägt er ein Stethoskop, mit Klebeband auf seinem Herzen fixiert. So wartet er auf den richtigen Moment, auf die vollkommene Ruhe in seinem Körper, um dann eine winzige Bewegung auszuführen, den oberen Querstrich eines F etwa. Short arbeitet zwischen zwei Herzschlägen, denn auf dem Kopf einer Stecknadel ist kein Platz für Fehler.

Im Herbst 2010, nach rund 300 Arbeitsstunden, hatte Short die Steck-

nadel endlich bezwungen. Es blieben Zweifel. War das wirklich das Äußerste, wozu ein Graveur jemals fähig sein würde? Short wollte etwas erreichen, was noch niemand zuvor erreicht hat – und wozu, nach allen Regeln der Vernunft, auch niemand künftig in der Lage sein würde.

NOTHING IS IMPOSSIBLE, das wollte Short auf die Schnittkante der Rasierklinge gravieren, 19 Buchstaben, etwa 80 Zugbewegungen. Nichts ist unmöglich, zumindest nicht für ihn, Graham Short, 64 Jahre alt, begeisterter Schwimmer, Ruhepuls 30.

Er probierte mehrere Klingen aus, prüfte ihre Härte, ihre Elastizität, am Ende entschied er sich für eine Klinge von Wilkinson. Das I von IMPOSSIBLE war

möglich, das wusste er bereits, damit fing er an. Danach machte er sich an das S, die erste Tücke, wegen des doppelten Bogens; neun Bewegungen waren allein für das S nötig.

Sieben Bewegungen schaffte er in einer guten Nacht, aber es kam auch vor, dass Short keinen einzigen Zug setzte. Weil er zu unruhig war, weil ein Lastwagen, der vorbeifuhr, seine Konzentration störte, weil der perfekte Moment nicht kam. Short versenkte sich so sehr, dass er in manchen Nächten spürte, wie eine Maus durch die Werkstatt huschte, weil die Klinge vor seinem Auge vibrierte.

Und er machte Fehler, weil er ungeduldig wurde oder euphorisch, manchmal erst beim allerletzten Buchstaben. Am Ende bedeckten rund 180 Klingen den Boden seiner Werkstatt, 180 Enttäuschungen. Aber eine Klinge kam fehlerfrei durch. „Ich danke euch für eure Unterstützung“, schrieb Short auf Twitter, als die Mission erfüllt war. „Es war überwältigend.“

Die Arbeiten sind in einer Galerie zu sehen, in der Nähe von Manchester. Graham Short empfindet Glück, wenn Besucher der Ausstellung durchs Mikroskop blicken, seine Botschaften lesen – und sich dann ungläubig auf den Boden knien, weil sie argwöhnen, dass der Text auf die Linse des Mikroskops geschrieben wurde. Und wenn sie dann plötzlich begreifen, dass er, Graham Short, tatsächlich die Spitze eines Uhrzeigers, die Schnittkante einer Rasierklinge beschriftet hat.

Was er in den Reaktionen der Besucher lese?

Respekt, sagt Short.

HAUKE GOOS